

Der Raub der Persephone

Michael Baumann

Teil 5: Von der Astrologie zur Anthroposophie



Inhaltsverzeichnis

Der Raub der Persephone	1
Teil 5: Von der Astrologie zur Anthroposophie.....	1
Inhaltsverzeichnis.....	1
Hinweis zu den Autorenrechten	2
Der Cyber-Space als Verdrängung der „Gestalt der Gegenwart“	3
Verkündung der Gründung von Meta durch Mark Zuckerberg auf SRF4	3
Kosmologische Botanik	4
Die Blütensterne der inneren und äusseren Venus-Sonne Konjunktionen.....	4
Anlehnung der kosmologischen Botanik an das astronomische Weltbild Ticho Brahes.....	4
Der zweijährige Mars-Zyklus.....	5
Von der Wirklichkeit des Ätherischen	6
Zum Verständnis der landwirtschaftlichen Präparate	6
Energetische Verbesserung der Ätherqualität von Lebensmittel	6
Lichtexperimente.....	7
Kochen mit den „Fünf Elementen light“	9
Der Mensch als Spitze des phylogenetischen Stammbaums.....	10
Die fünf anthroposophisch definierten Zeitepochen der Erdgeschichte in ihrer Zuordnung zu den fünf geologischen Zeitphasen	11
Die geologischen Schichten des Azoikums und Paläozoikums als kristallisierte Erinnerungen an frühere nichtmineralisierte Zustände der Erdgeschichte.	12
Die Zurückhaltung des Zeitpunktes der Mineralisierung (Inkarnation) des Menschen.....	13
Die Erklärungslücke im Modell der Darwinismus.....	14

Schlussfolgerungen	14
Jean-Paul Sartre	15
Die eigentliche Fragestellung des Existenzialismus	15
Die nachfolgenden Hinweise beziehen sich auf die rororo-Biographie über „Jean-Paul Sartre“ von Christa Hackenesch (1).	15
In dem Buch „Das Sein und das Nichts“ (erschienen 1943) unternimmt es Sartre, der unmittelbaren Evidenz der Freiheit eine philosophische Begründung zu geben. (1/S. 33) .	15
Um frei zu sein, braucht es einen „Punkt des Nichts“, der verhindert dass diese Freiheit durch ein „Etwas“ eingeschränkt wird. Um die Evidenz der Freiheit philosophisch zu begründen, projiziert Sartre diesen „Punkt des Nichts“ (meines Erachtens willkürlich und ohne zwingende Not) auf die sog. „Grundlosigkeit“ (Kontingenz) des Daseins. Zitat: „Es ist zufällig, grundlos, dass ich existiere.“ (1/S. 34).....	15
Beitrag zur Diskussion des Kontingenzbegriffes	15
Versuch, den Kontingenz Begriff bei Sartre astrologisch zu kennzeichnen	16
Das Rätsel der Sphinx	18
Anmerkung zu den Zeitangaben im Johannes Evangelium	19
Die Riesen des Weltenalls.....	19

Hinweis zu den Autorenrechten

Der Autor behält sein Copyright. Auszugweises Kopieren mit Angabe des Autors und des Links zur Webseite ist erlaubt.

Der Cyber-Space als Verdrängung der „Gestalt der Gegenwart“ Verkundung der Gründung von Meta durch Mark Zuckerberg auf SRF4

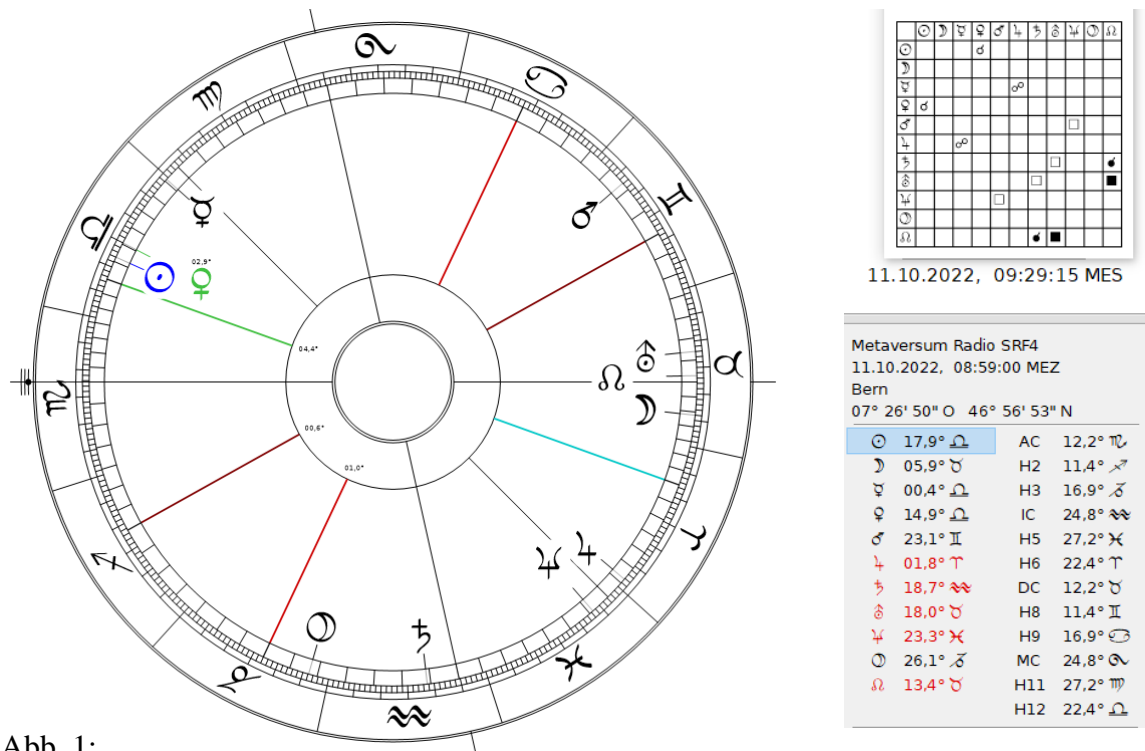


Abb. 1:

Sendung am SRF4 über das Meta-Universum („Metaversum“) anlässlich der Umwandlung von Facebook in Meta.

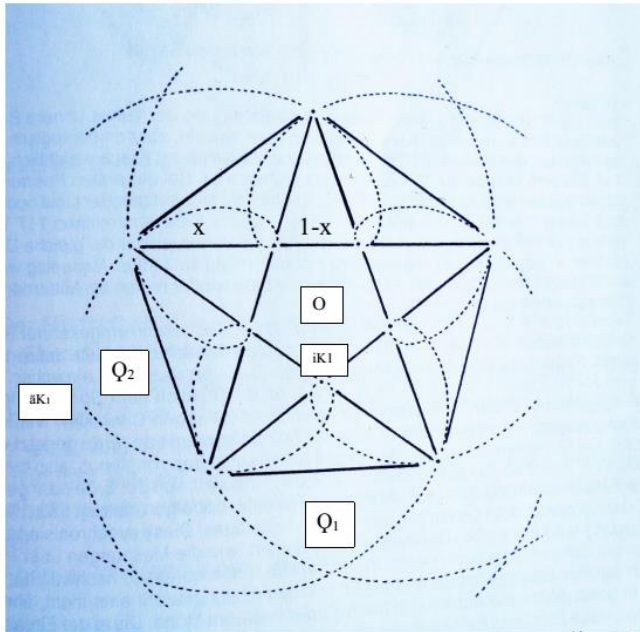
Der verdrängte Uranus ist das „Zeichen“ des **Nominalismus** (s.Gl.) der Wissenschaft. In Abb. 1 wird der Uranus als „Zeichen“ (s.Gl.) des Nominalismus in Haus 7 zur „Funktion der Aufhebung“ der „Gestalt der Gegenwart“.

Der Zwilling in Haus 7 („Gestalt der Gegenwart“) wird im Merkur von Haus 11 zum „Zeigen“ (Merkur als aktuelle Präsentation von Mark Zuckerberg) der „verfügte Gestalt der Gegenwart“ (des Meta-Universums in Haus 7) im „Ursprung“ von Haus 11 als „Neugründung“ von Facebook in der Firma Meta. Kommt hinzu, dass der Merkur in Haus 11 auf dem Kardinalpunkt 0° Waage steht. Dort beschreibt der Merkur den „Ursprung“ des Meta-Universums durch den Uranus in Haus 7 als eine Aufhebung der „Gestalt der Gegenwart“ in Haus 7. Der Kardinal-Punkt 0° Waage des Merkurs streicht die Bedeutung des Ereignis' für unserer Zeit heraus. Immerhin werden Milliarden in dieses Geschäft investiert. Der Uranus hat eine Konjunktion mit dem Mondknoten. Der Mondknoten hat eine tiefere rhythmische Zeit-Bedeutung. Er weist darauf hin, dass die Aufhebung der „Gestalt der Gegenwart“ durch die nominalistische Wissenschaft eine Art Rune unserer Zeit darstellt. Die Sendung ist deshalb mit dem Uranus am klassischen „Begegnungspunkt“ des DC eine Begegnung mit der „Funktion der Aufhebung“ der Zeit, die sich im Uranus am DC als „Gestalt der Gegenwart“ selber aufhebt. Verschiedene Künstler haben deshalb versucht, diese Thematik u.a. in einer Maschine darzustellen, die sich selber zerstört.

Die verdrängte „Gestalt der Gegenwart“ in Haus 7 muss in der „Ausübung“ von Haus 3 als „Funktion“ der verdrängten Gestalt erscheinen (s.W.D.). Die Ausübung in Haus 3 ist in diesem Sinn die Folge der Verdrängung des Neptuns im Realismus-Streit des Mittelalters. Im Moment benutzen laut der Sendung auf SRF4 etwa 300 000 Personen auf „Meta“ (das umbenannte Facebook) die Horizon World App um damit in eine virtuelle Wirklichkeit abzutauchen.

Kosmologische Botanik

Die Blütensterne der inneren und äusseren Venus-Sonne Konjunktionen



Die gestrichelte Linie bezieht sich auf die Venusbahn.

O: Erde

Q: - Sonne,

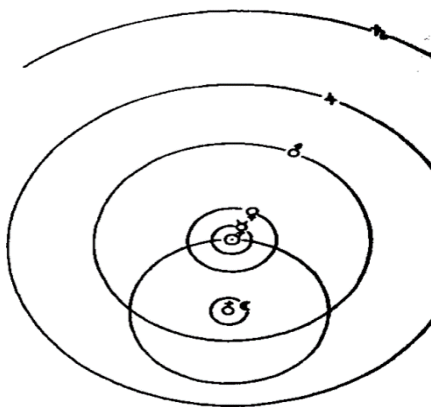
In 8 Jahren zeichnen die inneren und äusseren synodischen Konjunktionen ziemlich exakt einen äusseren und einen inneren Fünfstern an den Himmel (Abbildung nach Werner Schüpbach).

iK₁: Innere synodische Konjunktion der Venus mit der Sonne bei Q₁.

äK₁: Erste nachfolgende äussere synodische Konjunktion der Venus mit der Sonne nach 4/5 Jahren bei Q₂.

Abb. 1: Die inneren fünf Konjunktionen spiegeln sich imaginativ im Kranz der fünf Kelchblätter. Die äusseren fünf Konjunktion spiegeln sich imaginativ in den fünf Kronblättern. (Siehe Michael Kranich: Die Formensprache der Pflanzen. Grundlinien einer kosmologischen Botanik, Verlag Freies Geistesleben. Stuttgart (S. 41).

Anlehnung der kosmologischen Botanik an das astronomische Weltbild Ticho Brahes



Das Weltbild Ticho de Brahes umfasst folgende Punkte.

1. Die Planeten Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn umkreisen die Sonne (analog der heutigen Vorstellung).
2. Im Gegensatz zu den heutigen Vorstellungen umkreist nicht nur der Mond sondern auch die Sonne die Erde. Dadurch entstehen (von der ruhenden Erde aus gesehen) die perizyklischen Kurven der um die Sonne kreisenden Planeten.

Abb. 1: Astronomisches Weltbild von Ticho Brahe (1546-1601)

In Abb. 1 muss man sich nun vorstellen, dass die Planeten um die kreisende Sonne kreisen. Dadurch entstehen die perizyklischen Kurven der um die Sonne kreisenden Planeten.

Der zweijährige Mars-Zyklus

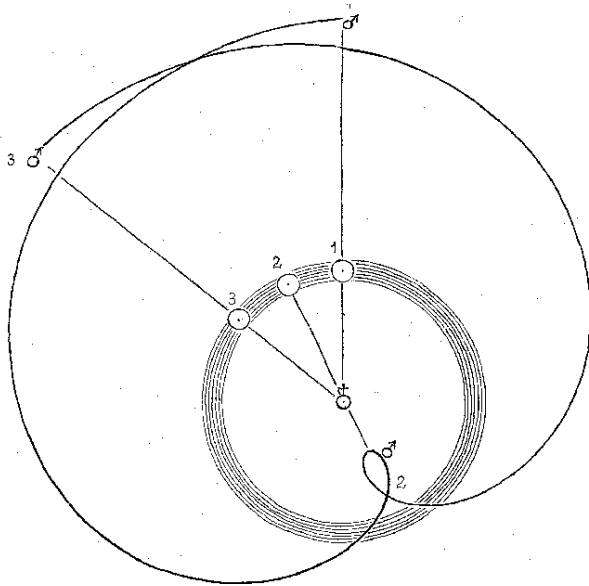


Abb. 2: Perizyklische Kurve des Mars

Bei 1 bildet der Mars mit der Sonne eine äussere Konjunktion. Zuerst eilt er Sonne voraus, verlangsamt dann aber seine Bahn und nähert sich im Lauf eines Jahres der Erde. Bei 2 kommt es in etwas mehr als einem Jahr zu einer Opposition mit der unterdessen bei 2 stehenden Sonne. Nach einer kurzen rückläufigen Schleife beschleunigt der Mars seine Geschwindigkeit und dringt im Laufe des zweiten Jahres weit in den Weltraum hinaus, bis er bei 3 die Sonne nach 2 Jahren und 50 Tagen in einer äusseren Konjunktion einholt. Der synodische Zyklus von einer äusseren Konjunktion zur nächsten äusseren Konjunktion dauert 2 Jahre und 50 Tage (Michael Kranich /S. 41).

Der synodische Mars-Rhythmus spiegelt sich hermetisch im zweijährigen Pflanzenrhythmus. Im ersten Jahr bildet die zweijährige Pflanze in der Regel nur eine starke Wurzel und die Rosette der Grundblätter. Erst im zweiten Jahr kommt es dann zur Ausbildung der mächtig in den Raum empordringenden eigentlichen Pflanzengestalt (Michael Kranich /S. 48).

Beim Merkur beträgt die synodische Umlaufzeit ca. $\frac{1}{3}$ Jahr (116 Tage). Dadurch kommt es innerhalb eines Jahres ($365 : 116 = 3.15$) ziemlich genau zu drei oberen und drei unteren Konjunktionen, die zusammen einen Sechsstern an den Himmel zeichnen. Auch diesen Sechsstern finden wir hermetisch in den sechsteiligen Blüten gespiegelt (Michael Kranich /S. 28).

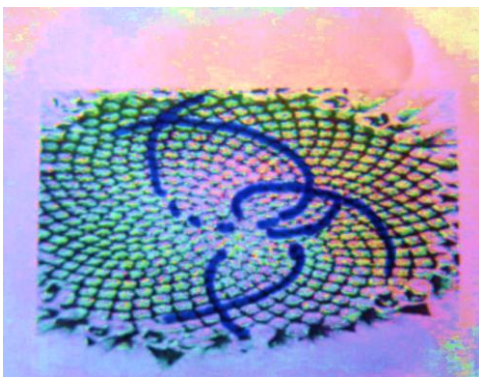


Abb. 3: Der Boden der Sonnenblumen-Blüte spiegelt in mathematischer Annäherung die perizyklischen Kurven der Planeten um die Sonne.

Von der Wirklichkeit des Ätherischen

Zum Verständnis der landwirtschaftlichen Präparate

Die mineralische Düngung zwingt die Bauern in einen negativen Regelkreis. Durch die mineralische Düngung verlieren die Böden ihre Ätherkräfte und damit ihre natürliche Fruchtbarkeit. Der Verlust der Ätherqualität der Böden schwächt die Pflanzen. Dadurch werden sie anfälliger für Parasiten, Bakterien, Pilze und Viren. Diese Anfälligkeit zwingt die Bauern zu einer immer stärkeren Anwendung von Herbiziden und Insektiziden.

Bei der Bekämpfung des Feuerbrands ist man auf die Anwendung von Antibiotika übergegangen und züchtet damit in der Landwirtschaft unterdessen antibiotikaresistente Bakterienstämme!

Mit den Anweisungen für die Herstellung der sog. sieben „Präparate“ hat Rudolf Steiner versucht, den Boden zu revitalisieren.¹ Der Erfolg der Demeter-Produkte beruht wesentlich auf der Wirksamkeit dieser sieben Präparate.

Warum hört man in der Presse so wenig über diesen exzellenten Leistungsausweis der anthroposophisch inspirierten Landwirtschaft? Warum werden die Qualitätstests wie die sensible Kristallisation, mit denen die Qualitätsunterschiede zu anderen Produkten einfach und eindrücklich nachgewiesen werden können, von der Wissenschaft nicht ernst genommen? Warum drängt die Agrochemie so intensiv in die Landwirtschaft? Das rächt sich nun im bedrohlichen Absterben der Insektenwelt und in der Verseuchung des Trinkwassers mit den Rückständen aus den Pflanzenschutzmitteln und deren Abbauprodukten!

In unseren Böden tickt eine „Zeitbombe“!!! Wenn die Bananen wegen ihres schnellen Verfalls grün verkauft werden müssen, weiss man doch, wohin die Reise geht! Es ist absehbar, dass die Qualität der Böden durch die mineralische Düngung laufend schlechter wird und sich dadurch der Nährwert der landwirtschaftlichen Produkte sukzessive vermindert. Dadurch droht eine weltweite Unterernährung vor vollen Tellern. Da hilft halt auch die Gentechnik nicht weiter!

Mit den nachfolgenden Experimenten versuche ich auf die Ätherqualität des Wassers, des Lichts und der Luft hinzuweisen. Nur wenn wir uns dieser Ätherqualität bewusst werden, können wir auf eine Lösung hoffen!

Energetische Verbesserung der Ätherqualität von Lebensmittel

Wenn man einen Apfel von mittlerer Qualität in etwa zwei Minuten auf das „Venus-Wasser Informations-System Mandala“ von Abb. 1 stellt, merkt man anschliessend, dass man den Geschmack eines Apfel durch die ätherische Resonanzschwingung geschmacklich verbessern kann. Da die Resonanzschwingung dieses **Suldiaa Mandalas** locker durch einen Porzellanteller hindurchgeht, kann man es auch zur energetischen Aufarbeitung des Wassers eines Zimmerbrunnens benutzt werden. Dadurch lässt sich das Lebensgefühl in einer Wohnung verbessern!



Venus-Wasser Informations-System ®.

Links: Vorderseite.

Rechts: Rückseite.

(Die Kopien von Abb. 1 lösen keine Resonanzschwingungen aus.)

Abb. 1: Venus-Wasser Informations-System ®.

¹ E. Pfeiffer / E. Riese: Der erfreuliche Pflanzgarten. Zbinden & Higgin. 1941.

Lichtexperimente



Abb. 1: Wasserglas auf dem „Venus-Wasser Informations-System“ Mandala

Stellt man ein Wasserglas auf dieses Suldiaa Mandala überträgt es seine Resonanzschwingung in etwa einer Minute auf das Wasser. Das Wasser ist dann Träger dieser ätherischen Resonanzschwingung. Durch die **Zugabe eines Essigtropfens** entstehen interessante Farbeneffekte.

Experiment 1: Wasserglas von Abb. 1 auf dem Suldiaa Feuer-Mandala.



Das Suldiaa
Feuer-Mandala

Abb. 2: Blick von oben auf den Essig-Tropfen.

Der schwarze Kreis markiert die Wassergrenze. Die Farben bekommen ein Eigenwesen.

Experiment 2: Wasserglas von Abb. 2 auf der Eurythmiefigur für den Konsonanten T.

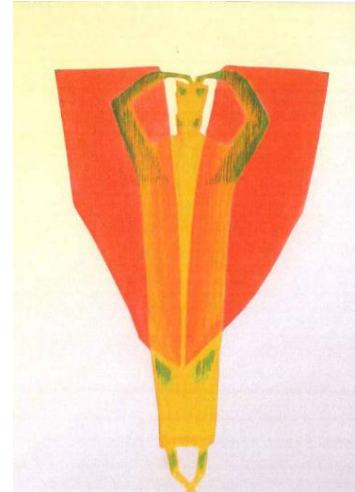


Abb. 3:

Rechts: Eurythmiefigur aus dem Kartenset von Ilona Hermann Vogel für den Konsonanten „T“.

Experiment 3: Wasserglas von Abb. 3 auf dem Suldiaa Mandala des Reichtums.



Suldiaa Mandala des Reichtums
(Kopien lösen keine Resonanzschwingung aus.)

Abb. 4:

Das Suldiaa Mandala des Reichtums steht für das Metall-Element.

Das Metall-Element hat durch seine Schärfe und Reinheit etwas Reinigendes. Das Odonton des Metall-Elements enthält den Lungen- und Dickdarm-Meridian.

Wenn man sich sensitiv auf den Wechsel des Lichtcharakters im Lauf des Jahreskreises einlässt, wird man mit jedem Monat einen erstaunlichen Wechsel des Lichtcharakters wahrnehmen, der imaginativ dem Wechsel der Tierkreiszeichen entspricht. Dieser Wandel des Lichtcharakters entspricht dem Durchgang der Sonne durch die zwölf Tierkreiszeichen. Daraus muss man notwendig auf die Geistigkeit der Sonne und der Tierkreiszeichen schliessen.

Kochen mit den „Fünf Elementen light“

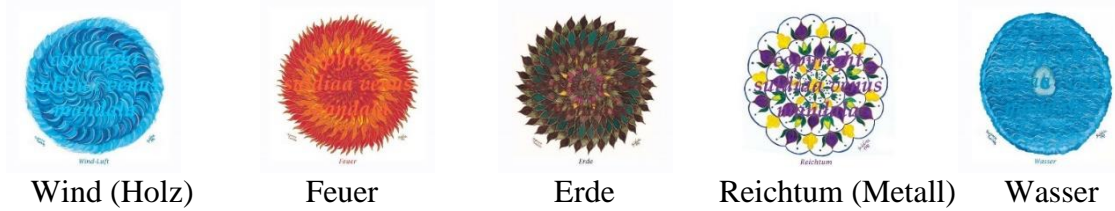
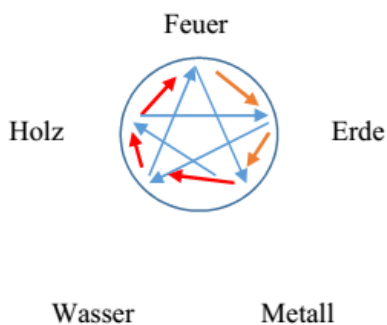


Abb. 1: Die fünf Suldiaa Elementen-Mandalas

Wind (Holz)	Feuer	Erde	Metall	Wasser
Curry	Oregano	Kräutersalz von Erdmann Hauser	Steinsalz von Erdmann Hauser	Salz
Thymian	Pfeffer	Gewürznelken	Chilli mix	Basilikum
	Kümmel	Koriander	Thai Sweet Chili Sauce	Zimt
	Bohnenkraut	Kurkuma	Ingwer	
	Wachholderbeeren	Senf	Zwiebeln	
	Rosmarin			
	Majoran			
	Muskatnüsse			
Panettone Kartoffel Bananen Ei Apfel	Öl Peperoni Knorr Granulat Gemüse Extrakt Herdplatte anstellen	Nudeln Karotten Demi-Crème Fraiche (Denner) Broccoli Sellerie		Joghurt Butter Saurer Halbrahm Tomaten Reis Rustico Salat Orangensaft

Tabelle 1: Sensitive Zuordnung der Gewürze und einiger Grundnahrungsmittel auf Grund der Resonanz zu einem der fünf Suldiaa Elementen-Mandalas.



Nährzyklus

Legt man ein Gewürz (in einem Glas) oder ein anderes Nahrungsmittel auf dasjenige Suldiaa Mandala, das seinem Element entspricht, kann man für ca. 5 Minuten sensitiv eine Resonanzschwingung über dem jeweiligen Mandala testen. Legt man das Gewürz auf ein anderes Suldiaa Elementen-Mandala, entsteht keine Resonanz. Dadurch ist es möglich, das Element eines Gewürzes bzw. eines Nahrungsmittels über das entsprechende Suldiaa Mandala zu bestimmen.

Wenn man im Nährzyklus würzt, verbessert sich der Geschmack.

Der Mensch als Spitze des phylogenetischen Stammbaums

Zuerst dachte man sich den Menschen von den Halbaffen abstammend. Dann merkte man immer mehr, dass die angeblichen Übergangsformen schon viel zu differenziert sind, um noch eine Entwicklung in Richtung Mensch zu ermöglichen. Sie mussten alle ohne Ausnahme auf den Seitenästen des menschlichen Stammbaums platziert werden. Der unsichtbare Stamm des phylogenetischen Stammbaumes wurde dadurch zu einer ungelösten Rätselfrage.

Der nachfolgende Auszug (Abb. 1) stammt aus dem Buch „Mensch und Tier“ von Hermann Poppelbaum²:

Das Fehlen von Gabelformen.

Weil derlei Erfahrungen im Laufe der letzten Jahrzehnte von vielen Forschern gemacht wurden, haben sich die Stammbaumschemata in einer ganz bestimmten Richtung gewandelt. Ursprünglich standen immer konkrete Namen — von Gruppen, von Fossilien, oder erdachte Ahnen-

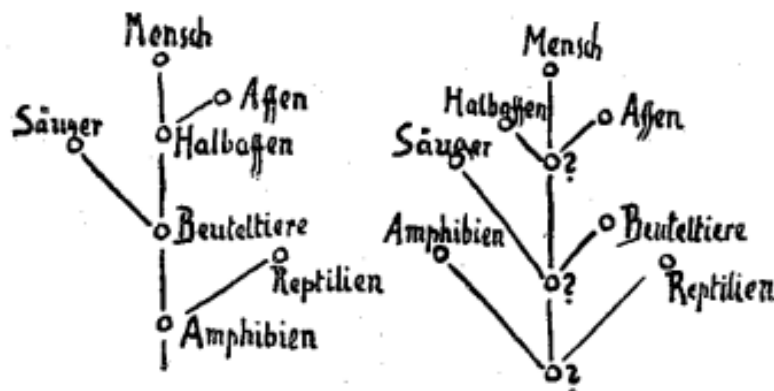


Abbildung 6.

Wandlung eines Stammbaumes.

Erst hatte man z. B. gesagt: die Affen sind die Ahnen des Menschen; dann aber: Mensch und Affe haben einen gemeinsamen unbekanntem Ahnen.

Erst hieß es: die Säuger sind von Amphibien abzuleiten; dann: Säuger und Amphibien entsprangen aus derselben unbekanntem Urform.

bezeichnungen — an den großen Gabelstellen. Diese Namen mußten nacheinander, soweit man die Träger näher kennen lernte, auf Seitenäste hinaufgerückt und die *eigentliche Gabelform durch ein Fragezeichen ersetzt* werden, bis schließlich alle konkreten Formen auf die Zweigspitzen gehoben und der Stamm zu einer Kette von Fragezeichen geworden war.

Und so wurden die Äste des Stammbaumes immer üppiger und der tragende Stamm immer kahler. Man kann sehen: es ist gar kein lebendiger Baum mehr; er vermag seine eigenen Zweige nicht mehr zu ernähren. Wenigstens kann niemand mehr genau angeben, was da als lebendiger Saftstrom durch alle die ungenannten Äste und Zweige zu den reich-

Abb. 1: Auszug aus dem Buch „Mensch und Tier“ von Hermann Poppelbaum

Der unsichtbare phylogenetische Stammbaum des Menschen führt zur Schlussfolgerung, dass die Evolution der Tiere von der Entwicklung des Menschen getragen wird. Diese Schlussfolgerung deckt sich mit den Forschungsergebnissen der übersinnlichen Forschung von Rudolf Steiner.

² Dr. Hermann Poppelbaum: Mensch und Tier. Fünf Einblicke in ihren Wesensunterschied. Rudolf Geering/Verlag / Basel. S. 48. 1942

Die fünf anthroposophisch definierten Zeitepochen der Erdgeschichte in ihrer Zuordnung zu den fünf geologischen Zeitphasen

- | | |
|------------------------------|-------------|
| 1. Die polarische Epoche | Azoikum |
| 2. Die hyperboräische Epoche | Paläozoikum |
| 3. Die lemurische Epoche | Mesozoikum |

Aus anthroposophischer Sicht fand die eigentliche Mineralisierung der Erde erst in der lemurischen Epoche statt. Beim Beginn der Mineralisierung der Erde in der lemurischen Epoche wiederholte die Erde (wie ein Embryo) zunächst die phylogenetischen Stadien ihrer Entwicklung.

Dies könnte erklären, warum die Seitenäste der Tiere sich vom phylogenetischen Stammbaum des Menschen zu einer Zeit trennten, als der Mensch noch ein vormineralisches Stadium durchlief, wobei er auch nachher noch lange Zeit aus einer so feinen Substanz gebaut war, die keine archäologische Spur hinterliess.

Das mehr oder weniger Fehlen solcher Spuren im Tertiär (die Zuordnung des sog. Javamenschen ist umstritten) und die Unwahrscheinlichkeit nach so vielen Ausgrabungen solche zu finden, stützt diese These. Kommt hinzu, dass die moderne Wissenschaft den Neandertaler nicht dem phylogenetischen Stammbaum sondern einem Seitenast zuordnet und dadurch die direkte Abstammung des heutigen Menschen vom Neandertaler eher ablehnt.

- | | |
|-------------------------------|---|
| 4. Die atlantische Epoche | Tertiär |
| 5. Die nachatlantische Epoche | Diluvium (Eiszeit, entspricht der Sintflut der Bibel)
Alluvium (Nacheiszeit) |

Die atlantische Epoche wird von der Anthroposophie in sieben Phasen der Entwicklung von sieben Rassen unterteilt.

Die nachatlantische Epoche wird in sieben Kulturepochen eingeteilt, die alle der Entwicklung der Intelligenz dienen.

Die geologischen Schichten des Azoikums und Paläozoikums als kristallisierte Erinnerungen an frühere nichtmineralisierte Zustände der Erdgeschichte.

Auszug aus „Mensch und Tier“ von Hermann Poppelbaum (1942).
Zitat (S. 60- S. 61):

Entstehung
der
geologischen
Epochen.

Am Beginn der Mineralisierung der Erde spielt sich nun eine nochmalige Rekapitulation der polarischen und der hyperboräischen Epoche ab, eine Wiederholung im festen Elemente also. Und dadurch sind die Nachklänge jener beiden in ihrer Eigenart nur der geistigen Forschung zugänglichen Zeitalter auch für die Sinnesforschung erhalten geblieben. Rudolf Steiner hat es selbst noch angegeben, daß die von den Geologen so genannte azoische und die paläozoische Epoche die verspäteten Widerspiegelungen jener viel früheren, der polarischen und hyperboräischen Epochen darstellen. „Wie sich der Keim des Menschen in der Embryonalzeit entwickelt . . . und dabei die gesamten Phasen der Menschheitswerdung noch einmal im Kleinen durchläuft, so macht die Erde bei ihrer

„mineralischen Geburt“ nochmals ihre früheren geistigen Stadien durch“ (E. Pfeiffer 1926).

Es spiegeln sich wider nach Angaben R. STEINERS

die polarische Epoche in dem geologischen	<i>Azoikum,</i>
die hyperboräische Epoche in dem geologischen	<i>Paläozoikum</i>
und die eigentliche lemurische Epoche in dem geologischen	<i>Mesozoikum,</i>
während die nachfolgende Atlantis durch das geologische	
	<i>Zeitalter des Tertiärs</i>
und die nachatlantische Zeit durch die geologischen	
	<i>Epochen Diluvium</i>
	<i>+ Alluvium</i>

wiedergegeben werden.

Aus dieser Beschreibung folgt, dass aus Sicht der Anthroposophie der Beginn der Mineralisierung der Erde in etwa auf den Beginn der lemurischen Epoche fällt. Mit dem Beginn der lemurischen Epoche beginnt auch die Mineralisierung des physischen Leibes des Menschen. Vorher existierte dieser nur in ätherischer Form (siehe Rudolf Steiner. GA 129. Vortrag IX vom 25.8.1911).

Die Zurückhaltung des Zeitpunktes der Mineralisierung (Inkarnation) des Menschen

Hermann Poppelbaum erwähnt im nachfolgenden Zitat ein „Elementarreich“, in dem vom Menschen getrennt die Pflanzen und Grundformen der Tiere schon nebeneinander existierten. Die Mineralisierung der Pflanzen und Tiere fand vor der Mineralisierung des Menschen statt. Zitat Hermann Poppelbaum aus „Mensch und Tier“ (S. 61-S.62):

Versucht man nun die Schilderung R. STEINERS von dem Herab-^{Versuch einer}stieg der einzelnen Reiche und Gruppen mit den hiermit angegebenen ^{Zusammen-}geologischen Daten in Verbindung zu bringen, so ergibt sich folgendes, ^{schau.}das zugleich Antwort auf die aufgeworfenen Fragen der heutigen Paläontologie gibt.

Im Azoikum scheidet sich zuerst feste Substanz innerhalb der Erde ^{Azoikum.} ab. Aber diese wird nur von den in der Entwicklung am weitesten zurückgebliebenen Wesen „ergriffen“; sie „verkörpern“ sich, den übrigen vorausseilend, in der neuen Materialität. So entstehen die Mineralien als zuerst auf der Erde sich verfestigendes Reich. Die übrigen Reiche, obwohl in reicher Gliederung bereits vorhanden, schon geschieden in Pflanzliches und Tierisches und in Typen getrennt, halten sich noch vor der Verfestigung zurück. Indem nun diese bisher im bildsameren Elementarreich zurückgebliebenen Urtypen mit der Eingliederung des festen Elementes nach und nach beginnen, *bilden sich die Organisationen der großen Stämme der wirbellosen Tiere.* Diese waren also schon zuvor, von der Seite der Wesen betrachtet, geschieden: ihre Abzweigung voneinander war bereits erfolgt, als die Mineralisierung ihrer Leiblichkeit einsetzte. Und hiermit *löst sich eines der großen Rätsel der Paläontologie: das der Plastizität der Ahnenformen und des Fehlens der eigentlichen Gabelformen zwischen den großen Typen in der geologischen Urkunde.* Diese Ahnenformen existieren also zwar leiblich, — aber sie waren von jener Sub-

61

stantialität, die Rudolf Steiner als die der vorirdischen Zustände geschildert hat, wärmehaft, luftartig und wässrig, noch ohne Eingliederung fester Materie. Hierin liegt der Grund für ihre der bisherigen Forschung ganz rätselhafte Wandelbarkeit. Zugleich aber auch erklärt sich, warum sich keine Abdrücke und Reste von ihnen in der Erdrinde erhalten konnten.

62

Die Erklärungslücke im Modell der Darwinismus

Der phylogenetische Stammbaum bezieht sich auf die erdgeschichtliche Entwicklung des Menschen.

Die gesuchten aber nicht gefundenen Gabelformen der Entwicklung des Menschen weisen auf ein Erklärungsdefizit für die Ableitung des Menschen aus einer tierischen Urform hin.

Der Darwinismus kann die phylogenetische Ableitung des Menschen vom Affen wegen dem Fehlen von geologisch nachweisbaren Übergangsformen im Tertiär nicht wirklich fundiert erklären. Das „urplötzliche“ Erscheinen der Höhlenmalereien im Diluvium stellt den Darwinismus vor ein weiteres Erklärungsrätsel.

Die Schönheit und hinreissende Modernität der Höhlenmalereien stehen auf einem Kultur-Niveau, das mit seinem „plötzlichen Erscheinen“ im Diluvium im krassen Widerspruch steht zur darwinistischen Lehre von der Abstammung des Menschen vom Affen. Die Abspaltung des Menschen von der Affenlinie fand gemäss dem Darwinismus ja zu einem Zeitpunkt statt, als der Affe schon mineralisiert war! Warum findet man dann keine Fossilien des Menschen im Tertiär? In diesem Sinn müssen wir den Affen als eine der vielen anderen Tierformen betrachten, die aus der phylogenetischen Entwicklungslinie des Menschen abzweigen, als dieser noch keine geologisch nachweisbaren Skelettformen zurückliess.

Die materialistische Evolutionstheorie ist gezwungen nach menschlichen Fossilien im Tertiär zu suchen. Da sie diese aber nicht finden kann, bleibt die materialistische Evolutionstheorie wegen dem „urplötzlichen Erscheinen“ der hohen Kulturstufe der Höhlenmalereien im Diluvium eine immer unwahrscheinlich werdende Hypothese!

Schlussfolgerungen

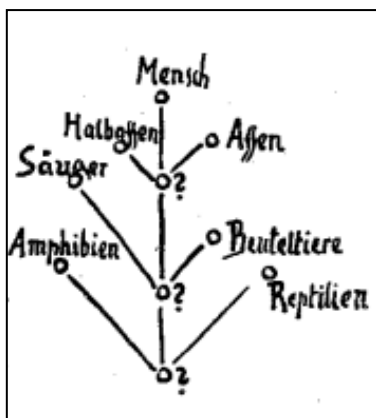


Abb. 3. Phylogenetischer Stammbaum. Aus Hermann Poppelbaum (1942. S.48)

Der Stamm des phylogenetischen Stammbaumes wird über weite Strecken von den sich entwickelnden unsichtbaren Urformen des Menschen gebildet. Die Tiere auf den Seitenästen bilden in einem „Elementarreich“ das dem Mineralreich vorangeht, die unsichtbaren Abzweigungen von diesem phylogenetischen Stammbaum.

Damit ist der Mensch in seiner sich wandelnden Unfertigkeit die treibende Kraft der Evolution. Alle Formen auf den Seitenästen sind Zweige und damit Abzweigungen aus den menschlichen Urformen.

Dass diese menschlichen Urformen vom Azoikum bis zum Tertiär geologisch nicht nachgewiesen werden können, weist darauf hin, dass diese Urformen in ihrer wandelbaren Keimhaftigkeit von einer so feinen Substantialität sein mussten, dass sie keine mineralisch nachweisbaren Formen hinterliessen.

Die biologische Evolution des Menschen wird deshalb nicht angetrieben von einer Selektion der Tierwelt zugunsten des Stärkeren und des besser Angepassten wie es der Darwinismus suggeriert. Die Evolution wird angetrieben von der Entwicklung des Menschen selbst, dessen Urformen geologisch aber nicht nachweisbar sind.

Die wirklichen Beweise für diese Urformen liefert erst die Geisteswissenschaft von Rudolf Steiner.

Jean-Paul Sartre

Die eigentliche Fragestellung des Existenzialismus

Die nachfolgenden Hinweise beziehen sich auf die rororo-Biographie über „Jean-Paul Sartre“ von Christa Hackenesch (1).

In dem Buch „Das Sein und das Nichts“ (erschienen 1943) unternimmt es Sartre, der unmittelbaren Evidenz der Freiheit eine philosophische Begründung zu geben. (1/S. 33)

Um frei zu sein, braucht es einen „Punkt des Nichts“, der verhindert dass diese Freiheit durch ein „Etwas“ eingeschränkt wird. Um die Evidenz der Freiheit philosophisch zu begründen, projiziert Sartre diesen „Punkt des Nichts“ (meines Erachtens willkürlich und ohne zwingende Not) auf die sog. „Grundlosigkeit“ (Kontingenz) des Daseins. Zitat: „Es ist zufällig, grundlos, dass ich existiere.“ (1/S. 34).

Das „Nichts“ des Grundes bildet als Zufälligkeit die atheistische Grundlosigkeit (Kontingenz) des Daseins.

Um die existentielle Voraussetzung für die Freiheit des Menschen zu erklären, konstruiert Sartre eine Grundlosigkeit des Daseins. Diese Grundlosigkeit führt ihn in die Konfrontation mit dem philosophischen Nichts des Grundes. Das Nichts des Grundes projiziert er auf ein Nichts, das die Evolution zur Freiheitsentwicklung im Menschen antreibt. Das Nichts des Grundes versucht er sich existentiell mit einem materialistischen Weltbild zu erklären.

Diesem gedanklichen Konstrukt möchte ich wie folgt widersprechen.

Das Nichts (le néant), das die Freiheit begründet, muss nicht notwendig spekulativ aus der Zufälligkeit (sprich Grundlosigkeit) der Existenz abgeleitet werden. Es ist doch viel sicherer das Nichts, das die Freiheit begründet, philosophisch aus der Analyse des Denkens abzuleiten, wie Rudolf Steiner das in seiner Philosophie der Freiheit gemacht hat. Zusätzlich war es ihm durch seine Hellsichtigkeit vergönnt, den Spiegelcharakter des Denkens hellsichtig wahrzunehmen. Durch diesen Spiegelcharakter hat das formale Denken nach Rudolf Steiner kein existentielles Sein und ist in diesem Sinn das gesuchte Nichts, das die Freiheit begründet.

Das Nichts des Spiegelcharakters des Denkens ist aber nicht grundlos sondern hat seinen finalen Grund in der evolutionären Entwicklung der Freiheit des Menschen. Das Finden des Nichts im Spiegelcharakter des Gedankens war für Sartre, der gemäss seiner Autobiographie recht eigentlich (kompensativ) in den „Wörtern“ lebte und dadurch ein Intellektueller war, ein Ding der Unmöglichkeit.

Anstatt die Freiheit vom existentiellen Nichts des Spiegelcharakters des Denkens abzuleiten, leitete Sartre deshalb seinen „existentiellen“ Freiheitsbegriff fälschlicherweise von der Projektion des „Nichts“ auf den zufälligen Grund und damit die Grundlosigkeit der Existenz ab. In diesem Sinn hat sich der biologische Materialismus im existentiellen Freiheitbegriff von Sartre ein philosophisches Feigenblatt erschaffen.

Beitrag zur Diskussion des Kontingenzbegriffes

Nachfolgend beziehe ich mich auf einen Vortrag vom 27.8.1911 von Rudolf Steiner im Vortragszyklus GA 129. Der Vortrag thematisiert die hellseherische Wahrnehmung des Denkens als Spiegelfunktion der Nervensubstanz. Dass das Sein dem Bewusstsein vorausgeht ist kein Beweis der Grundlosigkeit des Seins (Kontingenz). Eher ein Beweis des Gegenteils. Das Sein hat sich über viele Millionen von Jahren hinweg bemüht, im Gehirn eine Spiegelsubstanz zu erschaffen, die es diesem ermöglicht das Geistige in Gedankenform zu spiegeln.

Das abstrakte Denken entfernt sich zwar von der Erfassung der Wirklichkeit, ist für Rudolf Steiner aber eine notwendige Voraussetzung für die Entwicklung zur Freiheit. Die Anthroposophie projiziert den „Punkt des Nichts“ nicht auf die Grundlosigkeit des Daseins sondern auf den Spiegelcharakter des Denkens.

Weil das Denken nur einen Spiegelcharakter besitzt, hat es kein Sein und schenkt dem Menschen dadurch die Freiheit des Denkens, nicht aber die absolute Freiheit des Wollens. Diese Freiheit des Denkens hat Rudolf Steiner in seiner „Philosophie der Freiheit“ möglichst wissenschaftlich, d.h. voraussetzungslos, begründet.

Die „Grundlosigkeit des Seins“ wird von der Astrologie in jedem Horoskop phänomenologisch widerlegt. Die Widerlegung der Grundlosigkeit führt mit einer gewissen Notwendigkeit zur Anerkennung von Karma und Wiedergeburt. Aus Sicht der Anthroposophie wird die Realität der Freiheit durch das Karma nicht wirklich aufgehoben.

Versuch, den Kontingenz Begriff bei Sartre astrologisch zu kennzeichnen

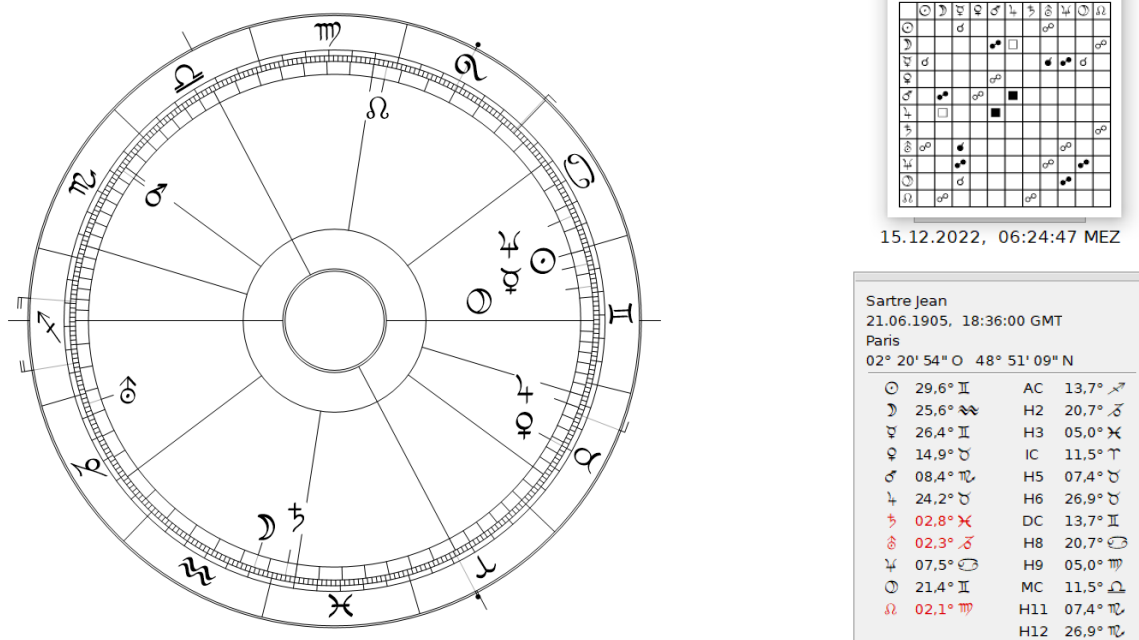


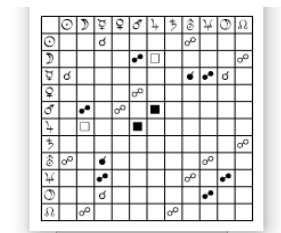
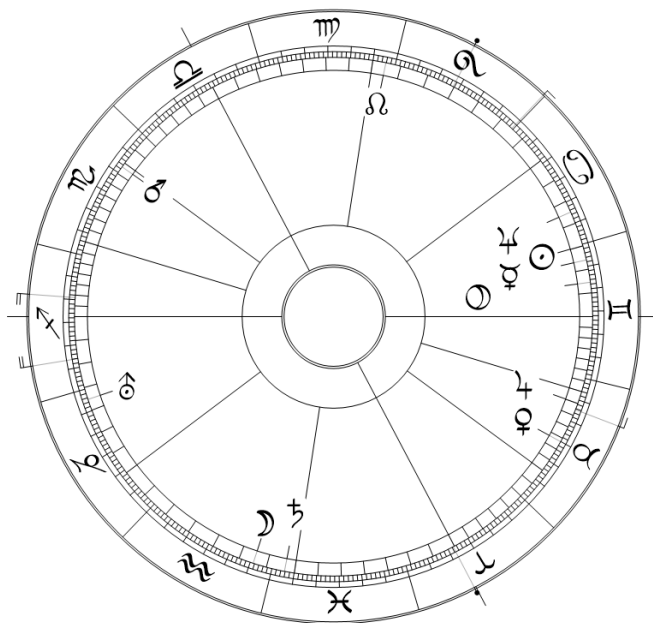
Abb. 1: Jean-Paul Sartre (1905-1980)

Durch den frühen Verlust des Vaters (1.3 Jahre nach der Geburt) erlitt Sartre in der Auslösung des Jupiter-Mars Spiegelquadrates wahrscheinlich über den Schock der Mutter ein Urtrauma. Mars-Jupiter ist nach Wolfgang Döbereiner der Hinweis, dass in der Lücke zwischen Mars (Haus 1) und Jupiter (Haus 9) der Neptun, der Uranus und der Saturn fehlt. Anschliessend kehrte die Mutter zu ihren Eltern zurück. Während den ersten Schuljahren wird Sartre von seinem Grossvater unterrichtet.

Mit 3.5 wird im GUZS der Uranus in Haus 1 und damit die Uranus-Neptun-Sonne Opposition ausgelöst. Mit der Sonne auf dem Kardinalpunkt 0° Krebs dürfte dies ein weiteres kardinales Schockerlebnis gewesen sein. Vielleicht leitet sich sein furchtbares Schielen von diesen Schockerlebnissen ab.

Der Neptun steht philosophisch für das Sein des Daseins. Der Skorpion im Uranus-Haus 11 und im Steinbock-Haus 10 verdrängt im Modellzustand des verdrängten Neptuns in Haus 11 den „Ursprung“ (Uranus) und in Haus 10 die „Bestimmung“ (Saturn) des „Prinzip des Endlichen“ (Neptun) und damit des Daseins. Damit kann die Grundlosigkeit des Daseins der Kontingenz astrologisch aus der „Verdrängung“ des „Ursprungs“ der „Bestimmung“ des „Prinzip des Endlichen“ (Neptun) durch den Skorpion in Haus 11 und 10 durch einen frühen Schock begründet werden.

Der Mars erscheint als „Rückseite“ des verdrängten „Prinzip des Endlichen“ (Neptun) um als „Zorn des Poseidons“ im GUZS auf der Spitze von Haus 11 und im UZS auf der Spitze von Haus 10 gegen das „falsche Konzept“ (Skorpion) der Kontingenz anzukämpfen,



15.12.2022, 06:24:47 MEZ

Sartre Jean
21.06.1905, 18:36:00 GMT
Paris
02° 20' 54" O 48° 51' 09" N

Abb. 2: Jean-Paul Sartre (1905-1980)

Das „falsche Konzept“ (Skorpion) der Kontingenz wird in den Schriften von Sartre im Pluto von Haus 7 „öffentlich“. D.h. der verdrängte Neptun muss im Pluto als Zwang gelebt werden. In diesem Pluto von Haus 7 wird er zum gefeierten „Idol“ einer Generation. Mit dem eingeschlossenen Wassermann in Haus 2 drängt es ihn in der Theorie in die Nähe des Kommunismus. Da der Kommunismus das Haus 2 aber zu einem unfreien „Geflecht“ (Venus-Pluto) verfügen will, hat er den Kommunismus gefühlsmässig mit seinem Mond in Haus 2 und seinem Uranus in Haus 1 persönlich nicht ertragen.

Mit dem Uranus in Haus 1 und dem Jupiter vom AC (Anlage) und mit der Venus von Haus 10 in Haus 5 ist er ein expansiver freiheitsliebender Künstler, der mit dem Mars im Skorpion von Haus 11 in der „geschlossenen Gesellschaft“ von „huis clos“ für die Freiheit des eingeschlossenen Wassermanns in Haus 2 ankämpft. Der „Ekel“ als Saturn-Mond Konjunktion in Haus 1 ist eine gefühlsmässige Reaktion (Mond) auf die künstlich „geregelt“ (Saturn) Nähe im Geflecht von Haus 2. Vielleicht war der Ekel bei Sartre ein Relikt auf den früh erlebten Schock und die nachfolgende Erziehung durch den Grossvater mütterlicherseits (Mond-Saturn in Haus 2). Der Saturn im Fisch von Haus 2 ist eine gewisse „Bestimmungslosigkeit“, die vielleicht ebenfalls zum Kontingenz-Begriff beigetragen hat. 1943 (mit 38) erscheint das „Sein und das Nichts“ im Orbit der Neptun-Uranus-Sonne Konstellation, die ihn als „Schock des Nichts“ schon mit 3.5 seelisch beschäftigt haben muss.

Das Rätsel der Sphinx

In der Apokalypse (Off. 4,7) werden vier schöpferische Wesen beschrieben, die wie geistige Urprinzipien Tag und Nacht vor dem Throne Gottes stehen. Wenn man so will, entsprechen diese vier Wesen den Imaginationen der vier Tierkreiszeichen Stier, Löwe, Skorpion und Wassermann. Skorpion ist die Imagination des in den Intellekt gefallenen imaginativen Denkens des Adlers.

Stier, Löwe und Skorpion (Adler) sind Imaginationen der Dreigliederung des Menschen in das Nerven-Sinnes System als Trägersystem des Denkens (Adler), das Stoffwechsel-Gliedmassensystem als Trägersystem des Wollens (Stier) und das Rhythmische System als Trägersystem des Fühlens (Löwe).

Das rhythmische System hat seinen Schwerpunkt in den rhythmischen Prozessen von Herz und Lunge. Es ist das Trägersystem des Fühlens. Der Stier mit seinem dominant ausgeprägten Stoffwechsel steht als Tierkreiszeichen imaginativ für das Stoffwechsel-Gliedmassensystem des Wollens. Der Adler steht in seiner biologischen Einseitigkeit für die Einseitigkeit des Nerven-Sinnes Systems. Im Tierkreiszeichen Wassermann überwindet der Mensch als schöpferisches Ich-Wesen die jeweils in die Einseitigkeit gefallene tierische Organisation.

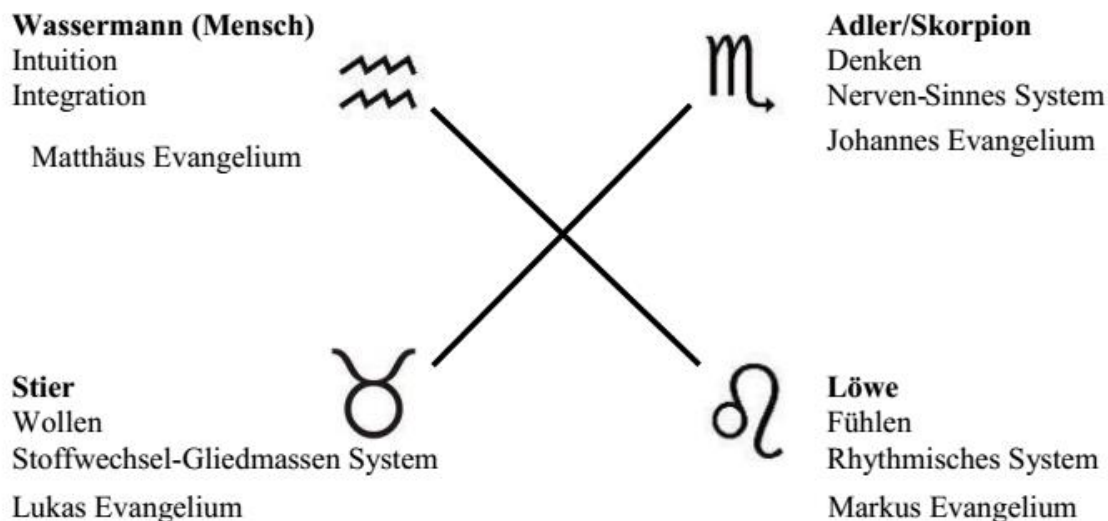


Abb. 61: Imaginationen des kosmischen Logos

In der Zuordnung der vier Evangelisten zu den vier kosmischen Imaginationen hat die Erinnerung an die kosmologische Dimension des Christentums alle Verfolgungen der Gnosis durch die Kirche überlebt.

Die Sphinx ist eine Erinnerung an die prähistorische Phase der Leibwerdung des Menschen aus den Kräften des Stiers, des Löwen und des Adlers. Rudolf Steiner beschreibt diese Leibwerdung neu aus dem Initiationsbewusstsein in GA 129. Vortrag vom 26.8.1911.

Im Verlust des Mythos ist der „Adler“ auf den „Skorpion“ gekommen. Diesem „Fall“ in den Skorpion des intellektuellen Denkens verdanken wir unsere Freiheit.

Anmerkung zu den Zeitangaben im Johannes Evangelium

Es lohnt sich, die Übereinstimmung der Zeitangaben im Johannes-Evangelium mit den laufenden Ereignissen imaginativ zu deuten. So wurde Christus z.B. bei einer Sonne am MC zur Mittagsstunde gekrönt und am gleichen Tag nachmittags mit einer Sonne im Skorpion-Haus gekreuzigt. Das weist darauf hin, dass in Christus der kosmische Logos Mensch geworden ist.

Die „kosmische Frau“, die in der Apokalypse das Kind als ein Männliches gebärt (Off. 12), ist für mich eine Zukunftsvision des Seelischen, das „unter Schmerzen“ das Kind als kosmisches Initiationsbewusstsein aus sich herausgebärt. Unter dem Kreuz wird Johannes bei einer Sonne im Skorpion-Haus selber als dieses Kind bezeichnet. Die Einweihung als Todes-Erlebnis fokussiert auf den Pluto. Das Einweihungs-Erlebnis von Novalis am Grab seiner verstorbenen Geliebten Sophie („Weisheit“) fand deshalb in einer rhythmischen Pluto-Auslösung statt!

Die Riesen des Weltenalls



Bild von Ilona Hermann Vogel